

## **Für eine neue Bescheidenheit in der Klimaforschung**

*Der renommierte Schweizer Klimaforscher Heinz Wanner zieht ein persönliches Resumée über die Position der Wissenschaft innerhalb der internationalen Klimapolitik. Er ruft zu einer neuen Unabhängigkeit auf und fordert, den Vorsitzenden des Uno-Klimarates IPCC auszuwechseln.*

Die Erwartung der Öffentlichkeit an die internationale Klimapolitik ist stark gestiegen, seit der Weltklimarat IPCC im Jahre 2007 im dreibändigen, umfangreichen 4. Zustandsbericht die kritische Entwicklung des Klimas darlegte und im gleichen Jahr der ehemalige Weltbank-Chefökonom Nicolas Stern die ökonomischen Folgen beschrieb. Viele IPCC-Mitglieder hofften damals, dass ihre Resultate auch die Grundlage für eine erfolgreiche Klimakonferenz in Kopenhagen bieten würden. Denn die Konferenz in Kopenhagen, die im vergangenen Dezember stattfand, galt vor zwei Jahren als Schlüsselkonferenz in der internationalen Klimapolitik, weil im Jahr 2012 das Kyoto-Protokoll ausläuft und der weltweite Klimaschutz nahtlos in einem neuen Vertrag weiter gewährleistet bleiben soll.

So stieg der öffentliche Druck durch die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse bereits in den beiden Jahren vor Kopenhagen. Umweltorganisationen enervierten sich über den aus ihrer Sicht langsamen Fortgang der klimapolitischen Massnahmen. Presseleute sprangen für besorgte Klimaforscher in die Bresche und suchten nach immer kernigeren Aussagen, die Stoff für interessierte Leser lieferten. Die Redaktionen wissenschaftlicher Spitzenzeitschriften publizierten immer mehr Kürzestbeiträge mit spannenden Inhalten und spritzigen Titelformulierungen. Filmemacher fingen das Publikum mit teilweise falschen und fragwürdigen Beiträgen zu Klimawandel und Klimakollaps. Politiker und sogar Filmstars benutzten die aufkommende Stimmung zur Profilierung, teils mit besten Vorsätzen, teils lediglich mit der Absicht, sich ins Rampenlicht zu bringen. Der Höhepunkt war die Verleihung des Friedensnobelpreises an Al Gore und den UNO-Klimarat IPCC im Herbst 2007.

Wie ich verfolgte viele andere Wissenschaftler diese Vorgänge oft mit gemischten Gefühlen. Wir sind überzeugt, dass der menschengemachte Klimawandel voranschreitet und insbesondere die bevölkerungsreichen Trockengebiete Asiens, Afrikas und Lateinamerikas immer mehr vor unlösbare Probleme stellt. Deshalb waren wir dankbar, wenn wir von Medien, Film und Nobelpreiskomitee sinnvoll unterstützt wurden. Doch mussten wir uns vermehrt fragen, ob wir unser wichtigstes Gut, nämlich die Unabhängigkeit und die Unbestechlichkeit, in einem solchen Umfeld wahren können. Aus meiner Sicht führte die Verleihung des Nobelpreises zu einer wachsenden Politisierung der Klimawissenschaften, welche durch die öffentlichen Auftritte von Politikern wie Al Gore und zunehmend auch Rajendra Pachauri, dem Vorsitzenden des IPCC, zusätzlich akzentuiert wurde. Zudem

stimmte mich nachdenklich, wenn gewisse Kolleginnen und Kollegen auf ihren Webseiten den Akzent fast nur noch auf die Mitgliedschaft in wichtigen öffentlichen Gremien wie IPCC oder nationalen Klimaräten und auf die Zahl ihrer Kurzarbeit in den Renommierzeitschriften Nature und Science setzten.

Wer die Bescheidenheit verliert, macht sich angreifbar. Kurz vor Kopenhagen im vergangenen Dezember wurde zudem die Öffentlichkeit mit Climategate aufgeschreckt. Nach einem Hackerangriff auf den angesehenen Kollegen Phil Jones von der University of East Anglia, der seinen Server nie geleert hatte, wurde der langjährige Nachrichtenverkehr unter Klimaforschern und teilweise auch des IPCC an die Öffentlichkeit gebracht. Was kam zum Vorschein? Einige Mails mit etwas süffisanten Inhalt über Kollegen oder deren Arbeit, kurz gesagt auch allzu Menschliches. Die Diskussion darüber wurde auch an der Klimakonferenz heftig geführt.

In den letzten Wochen kam der IPCC wieder in die Schlagzeilen - mit der gerechtfertigten Kritik an die Arbeitsgruppe 2, eine fragwürdige Aussage nicht geprüft zu haben. Nämlich, dass die Himalayagletscher bis 2035 mit hoher Wahrscheinlichkeit verschwunden seien. Hinzu kam, dass der Sunday Telegraph Ende Januar über nachträgliche Änderungen im berühmten Stern Report an die britische Regierung berichtete.

Ist das der Beginn einer ernsthaften Krise? Ich meine nein. Wo gearbeitet wird, entstehen Fehler. An der Grundaussage gibt es deshalb nichts zu rütteln: Für die Erderwärmung ist der Mensch mitverantwortlich und es bleibt wenig Zeit, um die Klimaentwicklung zu korrigieren. Die Weltgemeinschaft muss sich bewusst sein, dass sie in der Klimapolitik möglichst rasch alle Parteien in das gleiche Boot bringen muss. Die Herausforderungen am nächsten Klimagipfel in Mexiko in diesem November sind deshalb gewaltig. Auch die Wissenschaft ist erheblich gefordert. Eine neue Bescheidenheit und Unabhängigkeit ist angesagt. Wir dürfen uns nicht von Presse, Öffentlichkeit und Renommierzeitschriften beeindrucken lassen. Das IPCC ist ein einmaliger wissenschaftlicher Verbund, welcher erstmals eine globale Wissenschaftergemeinde zum Nachdenken vereint hat. Seit 1990 hat das IPCC im Auftrag der Uno-Klimarahmenkonvention vier Zustandsberichte zum Weltklima verfasst. Doch obwohl das IPCC auf wissenschaftliche Transparenz bedacht ist, wird der Peer-Review-Prozess, die Überprüfung des Berichtes durch ausgewiesene Experten und die Anhörung von Extremmeinungen nicht über alle drei Arbeitsgruppen konsequent angewendet. Das gilt für die Arbeitsgruppen 2 und 3, welche sich mit den Auswirkungen und Massnahmen des Klimawandels befassen. Sie müssen bei der Auswahl ihrer Mitglieder vorsichtiger werden

und strengere Arbeitsrichtlinien einhalten. Der Präsident des IPCC Rajendra Pachauri hat in dieser Hinsicht wahrscheinlich zuwenig unternommen.

Als ehemaliger Fussballer bin ich deshalb der Meinung, dass das IPCC jetzt den Chefcoach auswechseln müsste.

Heinz Wanner ist Professor für Klimatologie und Meteorologie und Präsident des Oeschger-Zentrums für Klimaforschung der Universität Bern.